

sicht über die verschiedenen Münzsorten (vgl. die Besprechung von WILLY SCHWABACHER, DLZ. 52 (1931), 487—50).

428. Als H. 5 der Mitteilungen aus der Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer der Universität Greifswald bringt W. PETZSCH eine sorgsame Arbeit über 'Die vorgeschichtlichen Münzfunde Pommerns' (Greifswald 1931), bei der freilich der Titel insofern nicht zutrifft, als es sich durchweg um ihrer Zusammensetzung nach durchaus geschichtlicher Zeit angehörende Funde römischer Münzen und dann morgen- und abendländischer Münzen aus der Wendenzeit handelt. Die übersichtliche Behandlung des vielfältig zerstreut veröffentlichten Stoffes mit den beiden Fundkarten wird dessen Ausnutzung dem Historiker sehr erleichtern; dafür gebührt dem Verfasser unser Dank. Leider kann dasselbe nicht in gleicher Weise ohne Einschränkung von dem Schlußabschnitt gelten, wo unter der Überschrift 'Die Vergrabungszeit' einzelne Funde mit bestimmten geschichtlichen Vorgängen in Verbindung gebracht werden. Denn die geschichtlichen Daten, die hier als feststehende Tatsachen angezogen werden, sind zum Teil nichts als sehr umstreitbare Vermutung, und was der Verfasser dabei (und S. 28, 58 f.) in Abänderung seiner früheren Auffassung — wohl noch ohne Kenntnis meiner Ausführungen (Der Kampf um die Ostsee vom 9. bis 12. Jh., Greifswald 1931) — über Jumne—Vineta—Wollin sagt, trägt nicht zur Klärung bei. Wenn man eines ganz sicher sagen kann, so ist es z. B. gerade das, daß 'die Zerstörung Jumnes ums Jahr 1095' keine 'endgültige' war, schon weil, wie der Gewährsmann des Vorganges, den P. dabei im Auge hat, Saxo, deutlich sagt, die Stadt damals gar nicht 'zerstört' wurde. Daß bei dem Rückgang Jumne-Julins im 12. Jh. die dänisch-wendischen Kämpfe sehr stark mit ins Gewicht fallen, ist selbstverständlich, obwohl man sie nicht ohne Rücksicht auf die gesamte Veränderung der politischen und sonstigen Verhältnisse heranziehen darf; daß aber das Julin Ottos von Bamberg mit dem Jumne Adams in seinem Wesen nichts mehr gemein hatte, daß der nordische-slavische Handel schon seit 1100 tot war, bedurfte ganz anderer Beweise. Auch schlechthin von einer 'von den Jomswikingern beherrschten Handelsmetropole' zu sprechen, ist bis auf weiteres in keiner Weise gerechtfertigt. Die Frage könnte wissenschaftlich erst neu gestellt werden, wenn neue Grabungen in Wollin oder eine neue Bearbeitung der Wolliner Funde dafür die Unter-